

# Die KMU haben Aufholbedarf

**Text FIM** **Alle reden von Digitalisierung, doch was diese für die Zukunft unserer Wirtschaft konkret bedeutet, wissen die wenigsten. Das Forum Industrieller Mittelstand (FIM) hat sich an seiner zweiten Klausurtagung im Frühjahr 2018 auf Schloss Elmau mit den Herausforderungen der Digitalisierung für die mittelständische Industrie befasst.**

Das Fazit vorneweg: Die Digitalisierung ist nicht nur unabwendbare Realität, sondern vor allem auch eine Chance für die Zukunft, die gepackt werden muss. Aber viele Akteure stehen bei der konstruktiven Bewältigung dieser anspruchsvollen Aufgabe sich selber im Weg: der Staat, weil er zu übereifrig und voraus-eilend reguliert und so die Entwicklung behindert, und die Unternehmen, weil viele von ihnen die Tendenz haben, die Sache zu passiv anzugehen.

Mehr hinhören, mehr befähigen, die eigene Saturiertheit überwinden und die Digitalisierung offenen Auges und dynamisch angehen, dabei den Menschen aber nicht ausser Acht lassen – so lauten die Empfehlungen der Politik und des Unternehmertums, die das FIM an seiner Klausurtagung ausgearbeitet hat.

## **Europa nicht bei den schnellsten**

Unternehmer, Politiker und Wissenschaftler aus den deutschsprachigen Ländern trafen sich auf Schloss Elmau in Bayern zum zweiten Mal zu einem Wissens- und Gedankenaustausch. Die (thematisierte) Digitalisierung, der Megatrend schlechthin, hat die Industrie bereits heute nachhaltig und grundlegend verändert, wobei das alte Europa hierbei keineswegs zu den Schnellsten der Welt gehört.

Zweifellos ist der heutige Stand der Digitalisierung erst der Anfang einer tiefgreifenden Entwicklung, deren längerfristige Auswirkungen wir bestenfalls erahnen können. Der Grossteil der heutigen

Primarschüler wird wohl einmal einen Beruf ausüben, den es heute noch gar nicht gibt. Und wir werden in 20 Jahren Dinge als normal und alltäglich empfinden, die heute noch gar nicht erfunden sind. Die eher träge Natur des Menschen kontrastiert scharf mit der rasanten technischen Entwicklung. Dieses Spannungsfeld stellt hohe Anforderungen, ganz besonders an die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger einer Wohlstandsgesellschaft, die es sich bequem eingerichtet hat.

## **Am Anfang steht die Angst**

Wie andere technische Entwicklungen zuvor, macht auch die Digitalisierung zuerst einmal Angst. Geht uns die Arbeit aus? Werden wir zu Untertanen der künstlichen Intelligenz? Schafft die Digitalisierung unser Wertesystem ab? Wie verändert die Ökonomie des Teilens, die *sharing economy*, unsere Gesellschaftsstrukturen? Werden uns die technologieaffinen Chinesen oder Koreaner das Wasser abgraben? Ist unsere Welt durch Cyberattacken unsicher wie nie?

Diesen berechtigten Fragen ging Hans-Peter Klös, Leiter Wissenschaft am Institut der deutschen Wirtschaft in Köln, auf den Grund. Nein, die Digitalisierung wird die Arbeit nicht abschaffen. Im Gegenteil: Genauso wie die Industrialisierung zuvor, wird sie Arbeitsplätze schaffen. Sie wird gänzlich neue Arbeitsfelder und Arbeitsformen generieren. Mobiles Arbeiten wird zunehmen. Kurz: Die Digitalisierung wird die Arbeits-

### Das Forum Industrieller Mittelstand

Das Forum Industrieller Mittelstand (FIM) versteht sich als Plattform mittelständischer Industrieunternehmen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Es führt Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen mit dem Ziel, den Anliegen der Mittelständler Gehör zu verschaffen. Das Forum wird vom Gründer Matthias Baumberger präsiert und steht unter der Schirmherrschaft des Unternehmers Lionel Schlessinger, dem Präsidenten des Verbandes der Schweizer Lack- und Farbenindustrie. Der politische Beirat setzt sich aus Albert Rupprecht, Mitglied des deutschen Bundestages, Josef Lettenbichler, Nationalrat aus Österreich, Gerhard Pfister, Nationalrat aus der Schweiz und Ado Vogt, Stellvertretender Landtagsabgeordneter aus Liechtenstein zusammen.

welt verändern, aber nicht abschaffen. Es wird eher mehr Beschäftigung geben als weniger. «Einen Unsinn wie das bedingungslose Grundeinkommen wird die Digitalisierung jedenfalls nicht rechtfertigen», sagte Klös. Aber ohne Anstrengungen geht es natürlich nicht. Für diese neue Arbeitswelt braucht es auch neue Kompetenzen und Qualifikationen. Routinetätigkeiten dürfte längerfristig nicht mehr der Mensch ausführen, sondern Maschinen oder Programme.

### Berufsbildung gefordert

Damit ist natürlich das Bildungssystem gefordert: die Schulen, die Universitäten, aber auch die betriebliche Weiterbildung und die Berufslehre. Wenn in die innerbetriebliche Weiterbildung insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen klug investieren, werden sie ihre Funktion als *hidden champions* der Wirtschaftsentwicklung weiter halten können. Aber eben: Von nichts kommt nichts.

Bei diesem Befund waren sich alle anwesenden Unternehmer und Politiker grundsätzlich einig. Die digitale Evolution könnte in den deutschsprachigen Ländern allerdings durchaus schneller ablaufen. So sahen einige Referenten beim E-Government erheblichen Nachholbedarf. Digitale Medizin wurde als potenzieller Problemlöser für das Gesundheitswesen mit seinen explodierenden Kosten identifiziert. Erwähnt wurde das Schweizer Modell des elektronischen Patientendossiers. Allerdings: Die Demo-

kratie steht der konsequenten Digitalisierung vielleicht zuweilen im Weg. Dennoch sollte der Staat seine Rolle als *enabler*, als Befähiger, sehen – und nicht als Behinderer.

Die Digitalisierung verändert auch den Lebensstil und damit den Markt. So gibt es heute mehr Einpersonenhaushalte und mehr Bestelldienste als je zuvor, was zu einem Wachstum bei verpackten Waren führt. Gleichzeitig ist auf dem Konsummarkt eine drastische Konzentration zu erkennen. Den zehn grössten

## «In der neuen Arbeitswelt brauchen die Mitarbeitenden neue Kompetenzen.»

Markenbesitzern gehören 84 Prozent der bekannten Marken (Coca Cola, Knorr, Frisco usw.). All dies verändert die Anforderungen an die industriellen Zulieferer. In einer digitalisierten Welt ist man immer online und jederzeit erreichbar. Ohne eine netzorientierte Belegschaft und ohne digitale Technologien sind die Zukunftsaussichten deshalb düster.

Doch die Digitalisierung ist ein hochkomplexes Phänomen. Viele Menschen werden davon erschlagen, sind verunsichert, wissen nicht genau, worum es überhaupt geht. Dies im Unternehmen aufzufangen ist eine Herausforderung. Der Mensch sollte deshalb nicht durch

die Technologie entmündigt werden, sondern trotz aller Digitalisierung weiterhin die zentrale Rolle spielen, mahnte Rainer Frei von Emil Frei GmbH & Co. KG.

### Auch kleine Firmen betroffen

Die Digitalisierung hat die Welt der mittelständischen Unternehmen noch lange nicht vollständig erobert. Gemäss einer Untersuchung hat ein guter Teil der österreichischen KMU die Notwendigkeit der Digitalisierung für sich selber noch nicht erkannt. Digitalisierung sollte aber keine Frage der Unternehmensgrösse sein – auch im Hinblick auf den «Kampf um Talente» angesichts des Fachkräftemangels und die zunehmend digitalisierten Lieferketten. In einem digitalisierten Unternehmen erhält zudem der Kunde eine völlig neue Rolle. So kann er selber die Produktion steuern. Und er hilft mit, die Mitarbeiter eines Betriebes von lästigen und ineffizienten Routinearbeiten zu befreien.

Dass sich auch die Demokratie als politisches System der Digitalisierung nicht verschliessen kann, liegt auf der Hand. Wie dies sowohl technisch wie auch qualitativ erreicht werden kann, zeigte der Ökonom Costas Vayenas, der für das Schweizer E-Government-Startup Procivis tätig ist. Er sieht in der Digitalisierung einen Ausbau der demokratischen Rechte der Bürger und damit eine direktere politische Teilhabe.

Eines wurde klar: Die Zukunft hat längst begonnen. Für Herausforderung ist gesorgt. ■